



Bibliographische Daten

Titel: Das Wappen der Meistersänger
Ersteller: Edmund Goetze
Signatur: Amb. 8. 980

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

sich den Einwendungen Spangenberg's gegen die Fabel von dem Ursprunge der Schulkunst rückhaltslos an.

Andrerseits aber findet sich bei demselben die merkwürdige Nachricht über einen Wappenbrief, der von Karl IV. stamme und noch zur damaligen Zeit (Ende des 17. Jahrhunderts) in Mayntz „verwahrlich auffbehalten“ würde. Dieses Kleinod beschreibt Wagenseil (a. a. O. S. 515) folgendermassen:

„Es ist aber solches Wappen, eine Quartirung oder gevierdter Schild. Davon der 1. und 4. des Heil. Röm. Reichs Wappen, oder im güldnen Feld einen zweyköpffigten ausgebreiteten Adler, so schwarz, und mit Rot bezünget, beschnäbelt und bewaffnet ist, enthält. Der 2. und 3. führt Böhmen, welches so viel zu sagen: sie sind Rot, und zeigen einen silbernen mit Gold gevrönten und bewaffneten Löwen, dessen Schwantz zertheilet. Über den gantzen ist ein blaues Schildlein, mit einer güldnen geschlossenen Königlichen Kron. Auf den Schild ist ein offener gekrönter Helm, aus dem gehet ein Böhmischer Löw herfür, wie auch hinter denselben, ein doppelter übereinander gesetzter schwarzer Flügel, davon die Federn mit güldnen Hertzen beladen. Welches Wappen Kayser Carolus IV. der Meister-Singer-Gesellschaft wo mit ertheilet, doch also verbessert.“

Die Skizzen von der Geschichte der teutschen Dichtkunst, welche während der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in der Berliner Zeitschrift *Olla Potrida* erschienen, wissen sogar ganz genau, dass der genannte Kaiser in seinem letzten Lebensjahre i. J. 1378 den Meistersängern einen Freiheitsbrief gegeben habe und das Recht, ein eignes Wappen zu führen (O. P. 1782, I. S. 89).

Dem Wagenseilschen Berichte folgt getreulich, wie schon im grossen und ganzen, so auch bei dem in Rede stehenden Wappen, der Nürnberger Syndicus Johann Heinrich Hässlein in seiner Abhandlung von den Meister-Sängern (Bragur III, 1794, S. 17—104), und Ludwig Uhland hat in seinen Vorlesungen über die altdeutsche Poesie unter ausdrücklicher Anführung den Inhalt der oben angezogenen Worte einfach wiedergegeben, ohne das für und wider abzuwägen (Schriften z. Gesch. d. dtsh. Dichtg. u. Sage, Stuttg. 1866 II. Bd. S. 287).

Doch
seltenen
(Augsbur
Meistersäng
Beispiel d
beweiskräft
forschte.*

Zweite
Wagenseils
von Kober
in eine Be

Frage
Nachricht
sehen dess
anfangs er

Thatsache
Schriften,
schafft hat

richte Pusch
die Rede, w
M 16 u. M
(Dresdn. Hd

lediglich mi
zels monat
Spangenberg
in der Stra

antiqu. teut
gefunden:
Siegel ge
ist die einz
gedeutet w

Woher
stimnten A
schweigen?

* Als O
ation des P
** Die K
Memningern